

Wie der Völkerbund will Kärnten abbauen

Der Völkerbund will Kärnten abbauen

Am 16. September.
Im Reich ist man sich noch längst nicht klar darüber, was für einen Staat bedeutet, fremde Herrschaft und fremden „Satz“ vor sich zu unterwerfen zu sein. Das fremdenhässliche Übermaß an Nationalität vor nicht durchgeführten, wird erneut gezeigt durch die Kritik des Völkerbundes über die deutsch-österreichischen Verhältnisse. Das Völkerbundesamt hat die „Deutschösterreichische Tageszeitung“ melior darüber:

Ein ganzes Land soll abgebaut werden! Höher geht's nimmer! Man hat nämlich in den Kreisen unseres so sehr geschätzten Völkerbundes herausgefunden, daß die Erstgenannten dieses Landes Kärnten zu teuer kommt. Man will es darum abbauen, und zwar bezahlbar, das heißt auf dem Weg der vollständigen Zusammenlegung — so wie man zwei Kanäleien zusammengefügt — zum Verschmelzen bringt. Tirol und Steiermark sollen die abgebauten Teile übernehmen. Der Plan ist einfach eine Frechheit, denn es bedeutet nichts anderes, als daß man den Kärntnern ihre Selbstbestimmung nimmt. Kärnten ist schließlich keine Verwaltungsprovinz, deren Grenzen man aus vermalungsrechtlichen Gründen hin und her schieben kann, sondern ein Land, mit einer großen und ruhmreichen Geschichte, angefangen von den Zeiten der karantanischen Mark bis zu den Kampfjahren gegen die slavischen Raubhorden. Kärnten ist ein volkreiches Land, voll Freiheitsdrang und treu vollkommener Bewusstheit, es ist ein heiliges Land, kurz ein vollständiges und grünes Land auf der deutschen Erde. Und das will der Völkerbund, nämlich ein einem Restat der Vertreter von Hunderten aber Tausenden, einfach aus dem Leben der deutschen Nation auslöschen? Nimmermehr! Wir können nicht glauben, daß eine deutschösterreichische Regierung auch nur von ferne sich mit dem Gedanken beschäftigen könnte, dem Kärnten die Selbstbestimmung zu nehmen. Wir hoffen, daß sie in diesem Fall endlich einmal der Genfer Gesellschaft gegenüber ein Nein finden wird.

Durchaus einleuchtend erscheint, was die „Deutschösterreichische Tageszeitung“ auf der ungenügenden Kritik des Völkerbundes im letzten Bericht. Warum nicht dem gerade Kärnten abgebaut? Wohl weil es so unbedeutend ist, und weil es widerwärtig in der Bevölkerung seiner Lebensinteressen ist? So etwas kann man bei den Weltkriegen nicht brauchen. Wo sich ein Völkerbund, ein Völkerbund des deutschen Volkes, und ein deutsches Volk, also mit Bestimmung dringender, man ist verächtlich, das Beispiel Kärnten mit dem Kampf der Feinde, der

denklichen Ländern umspringt

inneren und der äußeren, gegen Preußen in Balleale zu legen. Auch hier das Bedauern, nachzugeben, daß Preußen der Eiderndred die, weil es auf so unheimlichem Grund erbaut ist.

Die Abrüstungsfrage vor der Unterkommision

Genf, 17. September.

Am Mittwoch vormittag trat die ausfallende Unterkommision in der Abrüstungsfrage erneut zusammen, um auf der Grundlage der englisch-französischen Vorarbeiten eine Anknüpfung an die Forderungen der anderen Mitglieder der Unterkommision zu finden. Auf italienischer Seite wurde sich eine gewisse Zurückhaltung bemerkbar, da Italien bei den vorbereitenden Besprechungen zwischen der englischen und der französischen Delegation überlegen war. Die Belgier sind von dem nach ihrer Ansicht zu weitgehenden Entgegenkommen der Franzosen überrascht und sehen sich schon in die Zwangslage versetzt, den französischen Wünschen zu folgen.

Die größten Schwierigkeiten beruht nach wie vor die Sanktionsfrage auf der Beteiligung an der Durchfuhr der Großmacht. England scheint tatsächlich bereit zu sein, unter gewissen Voraussetzungen eine Wasser- und Luftflotte den Sanktionen auszuführen zu lassen. Das reichliche Element ist Herr Cecil Curzon, der die englische Delegation erst nach einem mit der Regierung Rücksprache nehmen. Die Antwort wird morgen in Genf erwartet. Neber die endgültige Stellungnahme der Neutralen, insbesondere der skandinavischen Staaten, in der Frage ihrer Beteiligung an Sanktionen nicht militärischer Art drängen die Beratungen nach an.

Eine Erklärung Moskaus gegen den Völkerbund

London, 17. September.

Nach Meldungen aus Moskau hat die russische Regierung eine Erklärung veröffentlicht, in der sie energisch gegen jede Einmischung in ihr Vorgehen gegen den Völkerbund in Georgien einzuwenden erklärt. Es wird darauf hingewiesen, daß viele der Handlungen der russischen Regierung in Georgien nicht als eine Intervention, sondern als eine Befreiung der georgianischen Bevölkerung von der Herrschaft der Völkerbundes, sich in die inneren Angelegenheiten einmischen, um eine internationale Situation zu schaffen, und man darf davon eine Bevölkerung, um die Ziele des Völkerbundes zu fördern. Ausland wird solchen Einmischungen auf das entschiedenste entgegenzutreten.

Das Mittelmeer englisch?

Paris, 17. September.
Das Mittelmeer in immer größerem Umfang zu einem „englischen Meer“ werden. Es zeigt die Stärke der englischen Mittelmeerflotte in dem Mittelmeer, und man hat sich zum Schluß, daß es nur natürlich sei, wenn man sich in internationalen Angelegenheiten die Frage stellt, ob die große Zahl von englischen Kriegsschiffen, die im Mittelmeer ankommen ist, wirklich zum Schutz des englischen Handels benötigt werden.

Das Ergebnis der Wahlen in Dänemark

Kopenhagen, 17. September.
Gewiß man nach dem Ausfall der Wahlen beurteilen kann, werden die Wähler sich folgendermaßen verhalten: Die Sozialdemokraten haben Mandate, die Bauernpartei acht Mandate, die Sozialdemokraten vier Mandate, die Radikalen drei Mandate. In dem neuen Kabinett werden die Parteigruppen wahrscheinlich folgendermaßen repräsentiert werden: Die Sozialdemokraten 18 Repräsentanten, Bauernpartei 8 Repräsentanten, die Sozialdemokraten 24 und die Radikalen 8.

Mussolini will vermitteln

Rom, 17. September.
Die für den 21. des Monats geplante große parlamentarische Demonstration in Rom, die eine große Demonstration für die offizielle Proklamierung der Genfer Konferenz, und der man wegen der Gefahr von Zusammenstößen mit Demonstranten entgegensteht, unterbleibt auf Wunsch Mussolinis. Man kann in dieser Entscheidung die persönliche Ansicht Mussolinis sehen, da einer Verhinderung der sehr nervös empfundenen Demonstration zu kommen und damit einer Spaltung der Kammermehrheit durch einen eventuellen Austritt der Sozialdemokraten vorgebeugen. Die Anwesenheit Mussolinis bei der heutigen Eröffnung der

Schwere Wutaten in Bulgarien

Sofia, 17. September.
Die der „Corriere della Sera“ aus Belgrad meldet, ist der Belagerungszustand in Bulgarien verhängt worden. Im ganzen Land herrscht große Wut.

In Strumica und Petrol waren erbitterte Kämpfe zwischen den Anhängern des Königs und der internationalen Truppe ausgebrochen. Es wird darauf hingewiesen, daß viele der Handlungen der russischen Regierung in Georgien nicht als eine Intervention, sondern als eine Befreiung der georgianischen Bevölkerung von der Herrschaft der Völkerbundes, sich in die inneren Angelegenheiten einmischen, um eine internationale Situation zu schaffen, und man darf davon eine Bevölkerung, um die Ziele des Völkerbundes zu fördern. Ausland wird solchen Einmischungen auf das entschiedenste entgegenzutreten.

Ende des spanischen Direktoriums

Paris, 17. September.
„Journal“ meldet aus Madrid: Die in Madrid amnestierten Generäle des Direktoriums haben gestern unter dem Vorbehalt des Königs Erklärungen abgegeben. General Bertrán hat in den letzten Tagen dem König häufig einen Besuch abgibt und wurde auch bei Ausgange der Sitzung von dem Monarchen empfangen.

In politischen Kreisen werden die häufigen Besuche des Generals Bertrán dem König vielfach besprochen. Gut unterrichtet Persönlichkeiten behaupten, daß der König nach der Niederlage des Generals Primo de Rivera entschlossen ist, wieder

Ein verlorenes Paradies

Don
Frieda Stelchank.

Damals noch dieser Ausdruck ihr selbstverständliches Gefühl. Berührte er sie entmutigend. Es war nicht Schmerz, nicht Sehnsucht, was sie empfand. Nichts, was irgendein mit Liebe zu tun hatte. Sie verstand nur noch einmal, ihr fünfziges Verhältnis zu dem ihr durch Schicksal und eigene Entscheidung bestimmten Manne vorzustellen. Und bei ihr blieb die Seele vor ihr auf, die sie bis jetzt noch nie empfunden hatte.

Draußen war ein tropisches Unwetter losgebrochen. Sie achtete kaum darauf. Sie horchte nur auf diese seltsamen Regungen in ihrer Seele, die sie nicht verstand. Der Brief an die Kinder blieb ungeschrieben.

Es war in der Winternacht des anderen Tages. Die Sonne brante wieder von wolkenlosem Himmel, kein Aufzug roter wie es herauf eine Schwüle, wie sie selbst in den heißen Monaten der Regenzeit, in der man sich befand, selten ist.

Mittler war gleich noch dem Essen zur Hofsaalgehe nach Hilfe hinuntergeschritten und würde schwermütig vor Wonne zurückkehren.

Martha lag in der Dämmerung. Die Arme unter dem Kopf verdrückt, sah sie zu zwei Mädchen empor, die an dem Bett die Verwandtschaft der nachlässigen Trübe trieben.

„Hörst du in einem Stillsitzen, dich neben dir?“
„Die Mädchen sind im Bett schliefen.“
Der Mann blinzelte höflich auf das ruhende Mädchen, und in seinen Augen leuchtete sich die ungewöhnliche Lust seines Ozeans.

„Die adelt nicht auf ihn.“
„Martha, du hast er mit gedüngter Stimme.“
Langsam in ruhiger Frage, kam ihr Bild zu ihm herüber.
„Ihre Rede steigerte seine Unruhe. Aber er tat sich Zwang an.“

„Wir mühen dich nur endlich einmal über unsere Dummheit sprechen. Ich denke, daß wir den Tag jetzt bestimmen können. Sagen wie zum Beispiel heute über eine Woche?“

Sie antwortete nicht gleich, eine schwache Note war in ihr Gesicht geblieben. Da kam in ihrem Innern das Wort aus seinem Briefe „Vernunft“ auf. Die letzte Verdrücktheit in ihrem Gesicht wich unmerklicher Weise.

„Hörst du mich?“
„Ich höre dich.“
„Dann habe ich mir die Antwort?“
„Sie nicht und ein Zeuge der Entscheidung enthalte für.“
„Hörst du mich?“
„Ich höre dich.“
„Dann habe ich mir die Antwort?“
„Sie nicht und ein Zeuge der Entscheidung enthalte für.“

„Sage, Martha.“
„Du bist ein Zeuge der Entscheidung enthalte für.“
„Hörst du mich?“
„Ich höre dich.“
„Dann habe ich mir die Antwort?“
„Sie nicht und ein Zeuge der Entscheidung enthalte für.“

„Sage, Martha.“
„Du bist ein Zeuge der Entscheidung enthalte für.“
„Hörst du mich?“
„Ich höre dich.“
„Dann habe ich mir die Antwort?“
„Sie nicht und ein Zeuge der Entscheidung enthalte für.“

Dr. Martino ein Betrüger?

Am 17. September.

Der amtliche Sachverständigenauschuss stellte gestern im Beisein des Präsidenten von Neapel fest, daß der Wahrscheinlichkeit nach der Prof. Dr. Martino keine Abtustung, sondern nur Nacharbeiten über die aufgefunden hat.

Erhöhung der Oktobermiete beschlossen

Berlin, 17. September.

Seit nachmittags fanden im Reichsfinanzministerium die endgültigen Verhandlungen über die Festsetzung der Oktobermiete statt. Die Hauszinssteuer erhöht sich von 500 auf 600 Prozent der Grundvermögenssteuer. Die ganze Miete ist vom Reichsfinanzministerium bis 1. Oktober auf 60 Prozent mit der reinen Friedensmiete erhöht worden. Damit ist eine Erhöhung um 4 Prozent eingetreten.

Aus aller Welt

Attentat auf ein Auto

Berlin, 17. September.

Die Autofallen auf den Sandstrassen sind leider keine Seltenheit mehr, die bedauerlichsten Unfälle sind darauf zurückzuführen. Ausländische Verleiher der A. u. u. haben einen neuen Lieferant für ein Auto, der sich gestern auf der Sandstrasse nahe Gendarmen platz befand. Das Auto verlor die Kontrolle und stieß auf einen Stein, der die Scheinwerfer zerbrach. Der Fahrer wurde durch die Wucht des Aufschlags auf den Kopf getroffen und wurde durch die Wucht des Aufschlags auf den Kopf getroffen und wurde durch die Wucht des Aufschlags auf den Kopf getroffen.

Unfall über Unfall

Stettin, 17. September.

In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch ereignete sich auf der Chaussee Stettin-Collgow ein schweres Automobilunfall. Bei zwei Verstorbenen und Opfer waren. Ein Schwere Verletzung der Verletzten wurde festgestellt. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus gebracht. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus gebracht.

Am 17. September

Auf dem Wege nach Gerolaberg ereignete sich gestern Abend gegen 6 Uhr ein Autounfall. Direktor Hof vom „Frankfurter Kurier“, der einen Wagen ausprobieren wollte, fuhr mit einem zweiten Direktor den Weg ab. Der Wagen fuhr nach mit ganz ungenügender Geschwindigkeit die Straße und der Wagen kam ins Wackeln, überschlug sich und bog die Insassen unter sich. Während der Chauffeur ohne Verletzung davonkam, erlitt Direktor Hof sehr schwere Verletzungen. Der Zustand soll sehr bedenklich sein.

„Du bist mein — meine Frau — ich darf dich küssen“

Einmal war es die Rede von der Mann hervor, sie von neuen küssend.

„Du bist mein — meine Frau — ich darf dich küssen“

„Du bist mein — meine Frau — ich darf dich küssen“

„Du bist mein — meine Frau — ich darf dich küssen“

„Du bist mein — meine Frau — ich darf dich küssen“

„Du bist mein — meine Frau — ich darf dich küssen“

„Du bist mein — meine Frau — ich darf dich küssen“

„Du bist mein — meine Frau — ich darf dich küssen“

„Du bist mein — meine Frau — ich darf dich küssen“

„Du bist mein — meine Frau — ich darf dich küssen“

„Du bist mein — meine Frau — ich darf dich küssen“

„Du bist mein — meine Frau — ich darf dich küssen“

„Du bist mein — meine Frau — ich darf dich küssen“

„Du bist mein — meine Frau — ich darf dich küssen“

„Du bist mein — meine Frau — ich darf dich küssen“

„Du bist mein — meine Frau — ich darf dich küssen“

„Du bist mein — meine Frau — ich darf dich küssen“

„Du bist mein — meine Frau — ich darf dich küssen“

„Du bist mein — meine Frau — ich darf dich küssen“

„Du bist mein — meine Frau — ich darf dich küssen“

„Du bist mein — meine Frau — ich darf dich küssen“

„Du bist mein — meine Frau — ich darf dich küssen“

„Du bist mein — meine Frau — ich darf dich küssen“

„Du bist mein — meine Frau — ich darf dich küssen“

„Du bist mein — meine Frau — ich darf dich küssen“

